

**Tabelle 2.1:** Auswertung der Tabelle 2

|                         | Bebaute Fläche, Hecke<br>Str., Hof |       | Werkgelände<br>ges. |
|-------------------------|------------------------------------|-------|---------------------|
| Absolute Paarzahl       | 151                                | 10    | 161                 |
| Gesamtabundanz          | 535,5                              | 370,4 | 521,0               |
| Artenzahl               | 8                                  | 8     | 16                  |
| Arten/ha                | 2,8                                | 29,6  | 5,2                 |
| A = Abundanz (BP/10 ha) | D = Dominanz (‰)                   |       |                     |

#### Literatur:

- Beiche, S. (1967): Die Vogelbesiedlung eines chemischen Werkes in Osternienburg.  
Apus 1, 126—135
- Dornbusch, M., Grün, G., König, H., und B. Stephan (1968): Zur Methode der Ermittlung von Brutvogelsiedlungsdichten auf Kontrollflächen.  
Mitt. IG Avifauna DDR, Nr. 1, 7—16
- Plath, L. (1975): Der Brutvogelbestand eines Industrie- und Lagerbezirkes im Stadtgebiet von Rostock.  
Mitt. IG Avifauna DDR, Nr. 8, 82
- Wolfgang Sauerbier, 4732 Bad Frankenhausen, Am Wallgraben 34

## Wer war Otto Keller?

Von Reinhard Gnielka

Noch vor 40 Jahren war Otto Keller unter dem Namen „Vogel-Keller“ eine in der Stadt Halle und der ganzen damaligen Provinz Sachsen bekannte Persönlichkeit. Sein 100. Geburtstag am 4. 2. 1981 soll Anlaß sein, den verdienten Vogelkenner vor dem Schicksal des Vergessenseins zu bewahren.

Der Beginn seines Wirkens in Halle liegt im dunkeln, läßt sich aber etwa auf das Jahr 1922 datieren. Einige faunistische Angaben von Otto Keller fanden Eingang in die Regionalfauna von BORCHERT (1927) und lassen auf jahrelange Beobachtertätigkeit schließen, sind aber niemals datiert. Beispiel: Schwarzkehlchen — „Keller hat in früheren Jahren um Pfingsten ein Stück in der Eisleber Gegend gesehen.“ In einem seiner wenigen Aufsätze schreibt KELLER (1926b), daß er „vor einigen Jahren“ am 15. 10. eine gut beflogene Zugstraße in Kröllwitz wahrgenommen habe. Johannes Kummer sen., der einzige Vogelkundler in Halle, von dem aus den frühen 1920er Jahren exakte avifaunistische Aufzeichnungen übernommen sind, trat etwa 1922 mit Keller in Kontakt. Eine Grußkarte Kellers aus Rossitten, datiert am 14. 10. 1924, ist Zeugnis dieser Bekanntschaft. 1923 wurde Otto Keller Mitglied der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft. Im selben Jahr oder 1924 muß er mit seinen beliebten öffentlichen Führungen in Halle begonnen haben (Kummer jun.).

Otto Keller verstand es, aus seiner Vogelkenntnis einen Beruf zu machen. Zunächst war er Lehrer an der Mittelschule in der Friedenstraße. 1925 bezeichnete er sich als „Leiter der Vogelschutzstation Zoologischer Garten Halle“ (KELLER 1925), in den Folgejahren als „Leiter der Beratungsstelle für Vogelschutz in der Forstabteilung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen“. Bis 1932 übte er seine Funktion ehrenamtlich aus. 1933 wurde er als Referent an der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen eingestellt; er bezog ein Dienstzimmer in der Kaiserstraße 7,

der jetzigen Willy-Lohmann-Straße. Später erhielt er einen Arbeitsplatz in der Versuchsstation für Pflanzenkrankheiten in der Karlstraße 10 (heute Heinrich-und-Thomas-Mann-Straße).

Die nachhaltigste Wirkung hatten seine Bemühungen um die Verbreitung vogelkundlichen Wissens. Seit 1926 hielt er Vorträge an der Volkshochschule. Mit rhetorischem Geschick schilderte er das Vogelleben, und manchmal faßte das Auditorium maximum der Universität nicht die Zahl der Zuhörer. Themen waren z. B. „Unsere Raubvögel“ (4. 5. 1928), „Singvogelhege im Winter“ (26. 11. 1928), „Die Vögel unserer Flüsse, Teiche und Seen“ (9. 5. 1930), „Die Stimmen unserer heimischen Singvögel (mit Schallplatten, 24. 4. 1936), „Die Brutvögel der Dölauer Heide“ (30. 4. 1941). Zur Veranschaulichung nutzte er schon die Projektion von Lichtbildern. Seine Vorträge ließ er sich honorieren, und es war auch üblich, bei den Führungen eine Teilnehmergebühr von 20 oder 30 Pfennigen zu erheben. Bei einer der besonders beliebten Nachtwanderungen durch die Dölauer Heide zählte man 160 Teilnehmer. Über Kellers Exkursionen sind wir durch die Aufzeichnungen von Heinz Schniggenfittig und Kurt Nilius informiert; beide waren Kellers „Assistenten“ und machten sich in den 1950er und 60er Jahren um die Leitung der Fachgruppe Ornithologie im Kulturbund verdient (GNIELKA 1968, 1975b). In den 10 Jahren von 1928 bis 1937 sind 62 Exkursionen verzeichnet, davon 31 im Mai, 11 im September, einzelne auch in allen Wintermonaten. 48 Wanderungen galten der näheren Umgebung von Halle, andere führten nach Merseburg, Naumburg, zu den Mansfelder Seen, in die Dübener Heide, nach Roßlau zu den Bauracken (29. 5. 1932), zu den Michelschen Teichen im Kreis Köthen (24. 5. 1936, 23. 5. 1937) und nach Steckby (1929, 1931). 1933 gab es nur eine öffentliche Führung (am 7. 5.), weil die Arbeit der Volkshochschule im Zuge der politischen Gleichschaltung vorübergehend unterbrochen war.

Sein Wirken für Vogelkunde und Vogelschutz erstreckte sich über weite Teile der Provinz Sachsen. So hielt er im Rahmen der Volkshochschule Saalkreis Lichtbildervorträge in Wettin, Löbejün, Niemberg, Gröbers und Döllnitz (KELLER 1932). Seine Führungen waren auch in Zeitz beliebt (SCHMIEDECKE 1968). Er unternahm Exkursionen mit Bitterfelder Vogelschützern (GNIELKA 1975 a). In den 30er Jahren kam er in jedem Jahr ein- oder zweimal nach Sangerhausen, um zusammen mit dem Lehrerverein Wanderungen in den Südharz zu führen, wobei seine ausgezeichnete Kenntnis der Vogelstimmen Bewunderung erregte (R. Allmann). Mit der Vogelschutzstation Steckby stand er im Erfahrungsaustausch (HINSCHKE 1929), und er führte Nistkastenversuche bei Brinnis (Kr. Delitzsch), Gröst (Kr. Querfurt), Torgau, Ostrau (Saalkreis) und Radegast durch (KELLER 1941). Bei seinen volkstümlich gehaltenen Führungen verwendete er das Buch von Kleinschmidt: „Singvögel der Heimat“. Als Hilfe zum Einprägen der Vogelstimmen gab er den Vögeln treffende Beinamen wie „Frühlingsfanfare“ (Mönchsgrasmücke), „Silberglöckchen“ (Blaumeise), „Wisperlein“ (Fitis) und „Glasschneider“ (Grauammer). Wasservögel fanden bei Keller nur eine untergeordnete Aufmerksamkeit, auch bezüglich des Artenschutzes. Seine Vorstellungen im Vogelschutz legte er 1932 dar: Vogelhege durch Nistkästen (auch für Stare und Eulen), Einrichten von Futterplätzen und Vogeltränken, Dezimieren von Sperlingen und wildernden Katzen, Aufstellen von Sitzkrücken für Mäusejäger, Anlegen von Vogelschutzgehölsen. So ließ er 1927 das 25 ha große Auwaldstück Göritz bei Halle mit Nisthilfen und Futterstellen ausstatten, um es zu einem Muster eines Vogelschutzgehölzes zu machen (KELLER

1932). Damit setzte er die Bestrebungen des Vogelschutzvereins Halle von vor 1914 (Anonymus 1914) fort, zwar im großen Stil und mit organisatorischem Geschick, aber ohne wesentlich neue Impulse. Den Sperber zählte er zu den schlimmsten Widersachern des Vogelschutzes (Nilius).

Otto Keller unterstützte auch die Vogelberingung. 1926 und 1927 sind unter seinem Namen je 100—200 beringte Vögel vermerkt (DROST 1930), 1931 sogar 754 für die Vogelwarte Helgoland (DROST 1933) und 576 für die Vogelwarte Rossitten (Schüz 1932), fast ausschließlich Nistkastenbewohner, die von Kellers Helfern Ringe erhielten.

Die avifaunistische Erkundung lag nicht in der Zielrichtung seines Strebens. Er steuerte lediglich einige undatierte Angaben dem Werk von BORCHERT (1927) bei und verfaßte zwei kleine faunistische Aufsätze (KELLER 1926 a, b). Beobachtungsaufzeichnungen führte er nicht, „das lag ihm nicht“, wie mir einmal eine Kellerianerin (Frl. Kuckelt) versicherte. Wohl aber fertigte er Berichte über den Besatz der Nistkästen an, die er zum Zwecke der biologischen Schädlingsbekämpfung anbringen ließ (M. Hoffmann briefl.). Bisher sind wir nicht auf Akten mit solchen Berichten gestoßen. Seine fortgeschrittensten Schüler, H. Schniggenfittig und K. Nilius, haben seit 1927 bzw. seit 1928 an den meisten Exkursionen Kellers teilgenommen und darüber Buch geführt. Damals war es üblich, Artenlisten zu notieren und die Artenzahl je Beobachtungsgang zu ermitteln; Angaben zur Häufigkeit oder gar zur Ökologie unterblieben fast gänzlich. Dennoch muß man Otto Keller einen Anteil an der Erkundung der heimischen Vogelwelt zubilligen: Er bildete Vogelkenner heran, die später gutes Beobachtungsmaterial zusammentrugen.

Nicht alle ornithologischen Interessierten schlossen sich Otto Keller an. „Vogelvater“ Hesse (1866—1954) fröhnte noch dem Eiersammeln. Zu Hesses Freundeskreis gehörten der seit 1917 in Halle wohnhafte J. Kummer sen., später Fritz Rimpler, auch G. Bornschein und zeitweise K. Forchner, alles eifrige Feldbeobachter, die sich seit 1928 vorrangig der Beringung widmeten. Ihnen lag die gefühlsbetonte Art Otto Kellers nicht. Auch der „Verein für Vogelschutz Ammendorf“ unter Leitung von E. Seifert hielt sich von Keller fern; Seifert schirmte seine Leute geradezu von Keller ab (Piechocki). Umgekehrt führte auch die vogelkundliche Gefolgschaft Kellers ein Eigenleben, und lange sträubte sich Otto Keller gegen die Gründung eines Vereins im Rahmen eines ornithologischen Verbandes. „Wir sind auch so schön zusammen“, sagte er zu den Teilnehmern seines Volkshochschulkurses. Erst am 15. 7. 1940 kam es in Halle zur Gründung des „Landesbundes für Vogelschutz Sachsen-Anhalt e. V.“, dessen Geschäftsführer Otto Keller wurde. Die Eintragung in das Vereinsregister ist auch von Hermann Hähnle (Giengen), Johannes Kummer sen. und Kurt Nilius unterzeichnet. Die Gründungsversammlung erfolgte am 18. 11. 1940 in der Aula der Universität. Im Beirat waren u. a. Dr. Berndt (Steckby) und Dr. Wahn (Köthen). Bis Februar 1941 gewann die Organisation 3000 Mitglieder.

Die Sekretärin von Otto Keller, Lies Wolf, erreichte bei der sowjetischen Kommandantur, daß der Bund für Vogelschutz ab 1947 weiterarbeiten durfte, bis er im Herbst 1950 in den Kulturbund übernommen wurde. Lies Wolf ging dann nach Magdeburg, wo sie in der Bezirksleitung des Kulturbundes die Abteilung „Natur und Heimat“ leitete.

Von privaten Dingen sprach Otto Keller nicht gern. Wir wissen nur, daß er in Kröllwitz wohnte (Wörthstraße 12, heute Senffstraße ); er war verheiratet; sein Sohn Hans wurde Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden. Otto Keller litt schon in jüngeren Jahren unter Rheumatismus,

sein letztes Lebensjahr war qualvoll. Er starb am 2. 6. 1945. Sein steinloses Grab auf dem Kröllwitzer Friedhof wurde 1975 planiert. Nur wenige alte Hallenser erinnern sich noch an ihn. Kritiker sagen, er habe auf die Entwicklung der Ornithologie in Halle eher hemmend als fördernd gewirkt, und auch lange nach seinem Tode setzten sich hier quantitative und ökologische Betrachtungsweisen nur schwer durch. Aber das Wissen, welches Otto Keller in einer unvergleichlich rührigen Öffentlichkeitsarbeit weitergab, war lange der Nährboden für die Fachgruppenarbeit der Nachkriegsjahre. Kellers Schüler haben manchen jungen Menschen für die Vogelkunde begeistert.

#### Literatur:

- Anonymus (1914): Vogelschutzverein für Halle und Umgegend. Mitt. ü. d. Vogelwelt 14, 53—54.
- Borchert, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg.
- Deutsche Ornithologische Gesellschaft: Mitgliederverzeichnisse. Journ. f. Ornithologie 1926, 1932, 1933, 1943.
- Drost, E. (1930): XI. Bericht der Vogelwarte der Staatl. Biologischen Anstalt Helgoland (1926—1928). Vogelzug 1, 2—13.
- Drost, E. (1933): XIII. Bericht der Vogelwarte der Staatl. Biologischen Anstalt Helgoland (1931 und 1932). Vogelzug 4, 124—134.
- Gnielka, R. (1968): Heinz Schniggenfittig 65 Jahre. Apus 1, 206—207.
- Gnielka, R. (1975 a): Otto Zülicke 70 Jahre. Apus 3, 292—293.
- Gnielka, R. (1975 b): Kurt Nilius zum Gedenken. Apus 3, 295—296.
- Hinsche, A. (1929): Erfahrungen mit Nistkästen. Gef. Welt 58, 328—330.
- Keller, O. (1925): Meine Reise nach der Ostseeinsel Langenwerder, um junge Sturmmöwen für unseren Zoologischen Garten einzufangen. Orn. Mschr. 50, 205—214.
- Keller, O. (1926 a): Eine Nacht in der Dölauer Heide. Heimatkalender Halle und Saalkreis, S. 54.
- Keller, O. (1926 b): Vogelkundliche Umschau auf unseren Feldern im Oktober. Forschung und Leben (Schönburgbund) 1, 47—50.
- Keller, O. (1932): Die Aufgaben der praktischen Vogelhege und ihre bisherige Lösung im Saalkreise. In: Besecke, W. (1932): Der Saalkreis. Kiel, S. 99—100.
- Keller, O. (1941): Der spatzensichere Blaumeisenkasten. Deutsche Vogelwelt 66, 67—70.
- Nilius, K. (1966): 15 Jahre Fachgruppe Halle. Apus 1, 61—62.
- Reichsbund für Vogelschutz (1941): „Landesbund für Vogelschutz Sachsen-Anhalt e. V.“ gegründet. Deutsche Vogelwelt 66, 32.
- Schmiedecke, A. (1968): Zeitzer Ornithologen. Zeitz.
- Schüz, E. (1932): XXVI. Bericht der Vogelwarte Rossitten (April 1930 bis März 1932). Vogelzug 3, 115—124.

Reinhard Gnielka, 4020 Halle, Huttenstraße 84

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [5\\_1\\_1982](#)

Autor(en)/Author(s): Gnielka Reinhard

Artikel/Article: [Wer war Otto Keller? 46-49](#)